

Mehr als dreitausend Jungen und Mädchen zeigten auf der Hausener Hufe in jenen Tagen, was es heißt, die Formen der Bündischen Jugend in unsere nüchterne und überorganisierte Welt der sechziger Jahre getragen zu haben. Bei Tag und Nacht rauchten die Feuerzelte, die in wenigen Stunden zu Hunderten den Pilzen gleich aus dem Boden schossen. Aufgeräumte Lagergassen gereichten den Zeltstädten der Bünde, die phantasiesprühendes Fahnenfuch schmückte, zur Zierde. Im Reich der Kohlen und Jurten herrschten Disziplin, Sauberkeit und

Die Jungen und Mädchen aus den Bünden waren per Tramp und mit dem Fahrrad, in eigenen Personenwagen oder in Omnibussen angereist und hatten sich schon gut eingelebt, als das Lager mit einer Singerunde offiziell eröffnet wurde. Hier mußte manche Gruppe erfahren, daß Singen unter freiem Himmel etwas anderes bedeutet als im wohlbeheizten, umbauten Raum. Unter dem offenen Nachthimmel war mancher hoffnungsvolle Satz zu tief geraten, wo die hellen Stimmen ihren Glanz in die Dunkelheit tragen sollten. Hier mochte man

gen, Fahnschwinger bezauberten mit ihren in Renaissancefarben glühenden Tüchern ein eigenes, stilles Publikum. Es war eine gefüllte Zeit trotz weniger gemeinsamer Veranstaltungen. Noch die Nacht sah herunter auf Freilichtbühnen, wo lustige und dämonische Stücke die Beschauer in ihren Bann schlugen. Bei Fackelschein und Kerzenlicht saß man zusammen, tanzte und spielte, sang und musizierte. Und als schon der diesige Morgen die Feuerzelte umfangen hielt, tappen die letzten der Wanderstrümpfe noch verlo-

alten Jugendbewegung einander begegneten, um in einer gemeinsamen Kundgebung den Meißnerstag 1963 zu begehen. Die Gottesdienste, von der d. e. j. 58 und der „Schar“ ausgerichtet, hatten den Tag eingeleitet, nun lagen Tausende im weiten Halbrund, nahmen Erinnerungen, Zeitanalyse und auch unmißverständliche Appelle zur Mitverantwortung für eine bessere Zukunft der ganzen Welt in sich auf.

Hein Kröher

Einweihung des Meißnerbaus auf dem Ludwigstein



Das Lager

Toleranz. Abgehäutete Hämmel hingen über flimmernden Glüten, der Totempfahl stritt mit den Fahnen am Herbsthimmel. Es herrschte alsbald ein reges Treiben im sangeserfüllten Lager, und in grauen, weißen und blauen Blusen schritten die Gäste der Großen Jäger von Einladung zu Einladung. Zu jeder Stunde drangen die alten und neuen Weisen an das Ohr, Tambouline schwirrten und silberhelle Kantelen erzählten vom karelischen Urwald. Deutsche Volkslieder, viestimmig gesetzt, ausländisches Liedgut, gesammelt zwischen Baikalsee und Rocky Mountains, erklangen, befreit vom grossen Ton dumpfer Trommeln, auch Trompeten waren kaum gefragt.

das Fehlen der bündischen Singelite — den dynamischen Chor des BDJ einmal ausgeklammert — besonders bedauern.

*

Am Lagereingang hatten die Werkleute aller Bünde ihre künstlerischen und kunsthandwerklichen Produkte ausgestellt. Aber es wurde nicht nur Fertiges gezeigt, sondern auch im Lager selbst wurde von den Werkgilden gute Arbeit geleistet, Buben trieben Kupfer oder versuchten sich als Bildhauer, Mädchen bedruckten weißes und farbiges Leinen, so daß sich die Kunstschatze ständig mehrten.

*

Viel Musisches auch im Lager: Volkstänze auf freiem Felde, Balkanweisen und Dudelsack erklangen,

ren in der grauen Nebelsuppe herum.

*

Anspruchsvoll waren teilweise die Veranstaltungen, zu welchen die Bünde für Samstagabend eingeladen hatten. So fand das spritzige Kabarett des BDP viel Anerkennung, nicht minder gut war das Echo auf den Finnlandabend der Großen Jäger mit Schattenspiel und Film und finnischem Rüpel Tanz, worin der Fahrtensommer noch einmal lebendig beschworen wurde.

*

Aller Nebel war verflogen und ein seidenblauer Herbsthimmel spannte sich über das Lager. Die fernen Höhen von Kassel grüßten herüber zu dem Berg, wo die Jungen Bünde und die Vertreter der

Im Zusammenhang mit dem Meißnerstag 1963 weihte die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein am 11. Oktober einen großen Erweiterungsbau auf ihrer Burg ein, der den Namen „Meißnerbau“ trägt. Er enthält einen großen Versammlungsraum, Räume für das Archiv der deutschen Jugendbewegung und für eine Altwandererherberge. In dem neuen Meißnerbau wurde zugleich eine Orgel eingeweiht, die von der Ehefrau und den Freunden des verstorbenen Gründers des Jugendhofes Hassitz, dem schlesischen Wandervogel und Jugendführer Richard Poppe, den Ludwigsteinern in Obhut übergeben wurde. — In der Ludwigsteinvereinigung haben sich zahlreiche Angehörige aller Bünde der früheren deutschen Jugendbewegung zusammengefunden und in der zum Ehrenmal für die gefallenen Wandervögel ausgebauten Burg eine vielbesuchte Tagungsstätte für die Jugend geschaffen.

Die Jugendbewegung ist tot. Und doch waren mehr als 3000 Jungen und Mädchen an jenem 13. Oktober auf dem Berg der Jugend, dem Hohen Meißner, zu ihrem Fest zusammengekommen. Waren das alles Leichen? Über 500 Kohten und Jurten bedeckten 4 Tage lang die steilen Bergwiesen der Hauener Hute: Fahnen, Wimpel, lachende Gesichter.

Leben aus der Ganzheit

Drei Nächte glühten die Feuer, Singen und Klingen erfüllte von Abend bis Morgen die Lager der 37 vertretenen Bünde. Freilich war es eine andere Musik als damals vor 50 Jahren, wo das deutsche Volkslied von den Gruppen auf ihren Fahrten und Großfahrten neu entdeckt wurde. Der rhythmische Schlag der Gitarren, der Banjos und Balalaiken paßt indessen besser zu den spritzigen Songs und Chansons unserer Tage, die von Griechenland-, Spanien- und Lapplandfahrten mit nach Hause gebracht wurden. Doch es wehte noch der gleiche scharfe Wind wie vor 50 Jahren, die erfrischende Luft der Höhe, der herbe Duft brennenden Holzes, es stiegen Rauchschwaden aus Koh-

tenkreuzen auf, gellten Fanfarenrufe, vollzogen sich Feiern in jedem der einzelnen Lager der buntgemischten Heerscharen in blauen Blusen und Robaschken, und die Alten schauten mit wachen und kritischen Augen auf das Treiben der Jungen. Mit Camping hatte dies Zeltlager der jungen Bünde nichts zu tun, hier lief auch keine Platte ab. Der Protest gegen genüßliches Wohlsein und gegen weichliche Unentschlossenheit war hier deswegen glaubhaft, weil er ohne Pathos und Dekor als Selbstverständlichkeit gelebt wurde. Gollwitzers Neun-Punkte-Programm auf der gemeinsamen Kundgebung der Jungen und Alten enthielt nichts, was von dieser Jugend nicht akzeptiert werden

konnte, weil es in ihrem Verhalten und Wollen vorweggenommen war. Hier schien die Schallmauer dumpfer Musikberieselung durchbrochen, indem das Singen in den Kohten und Jurten drei Tage und drei Nächte kein Ende nahm, hier wurde durchblutete Demokratie in freiwilliger Disziplin unter selbstgewählten jungen Führern anschaulich praktiziert, und das beißende Wort des schleichenden Tigers von Wickersdorf, des Sprechers des ersten Freideutschen Jugendtages, Gustav Wyneken, wurde von den wachen und klaren Köpfen der Jungen richtig verstanden, gezähmtes Wandergeflügel würde hier unter dem Segen der Kirchen auf den Krieg dresoriert. Die freien Jugend-

bünde als selbsterzieherische Gemeinschaften ohne staatlichen Auftrag und institutionelle Förderung wollen den Fragen der Gegenwart nicht ausweichen, sie stellen sich vielmehr in der klaren Erkenntnis, daß in der vielschichtigen und verzahnten Gesellschaft eines großräumigen Industriealters die Demokratie die einzige Staatsform ist, in der das Neben- und Gegeneinander so verschiedenartiger Interessen zu einem lebendigen Spiel der Kräfte ausgewogen werden kann.

Die Romantik der Flucht in die Wälder ist vorbei. Was aber immer wieder und heute wie vor 50 Jahren von einer wachen und aufgeschlossenen Jugend entdeckt werden muß, das ist das Leben in seiner Ganzheit, und in seiner Mitte der verantwortlich handelnde Mensch.

Zum Meißner kam man nicht aus Tradition, auch nicht auf staatlichen oder halbstaatlichen Wunsch und nicht im Auftrag einer Interessen- oder Interessengemeinschaft. Hier sollten keine Zwecke erreicht und keine Ziele proklamiert werden, weil ein Sinn im vorhinein schon gegeben war, durchschaubar jedem, der als Gast an diesen beiden sonnigen Tagen des 12. und 13. Oktober in das Kohlenlager am Berge kam. Hans Bielefeld

Fotos (2): Volkmar Weißert

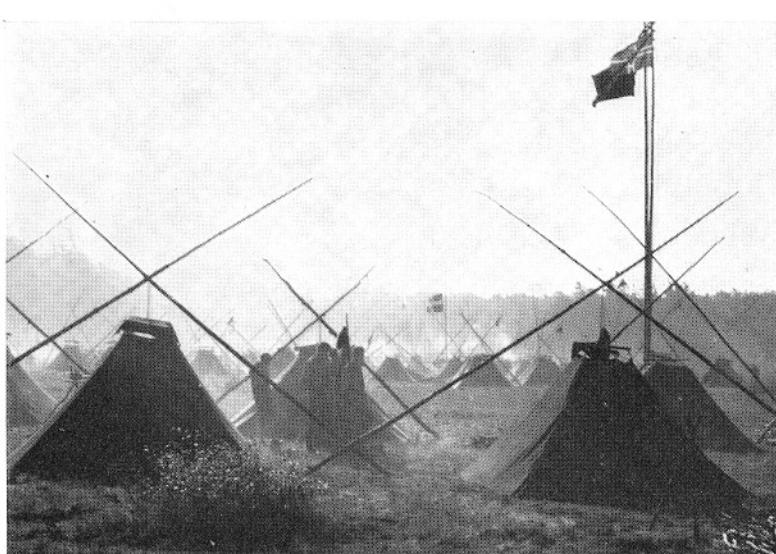


Foto: Hans Kappe

Mit einem Festakt in der überfüllten Aula der Universität Göttingen — der gleichzeitig in die Paulinerkirche übertragen wurde — fanden die Veranstaltungen zur 50. Wiederkehr des Meißnertages

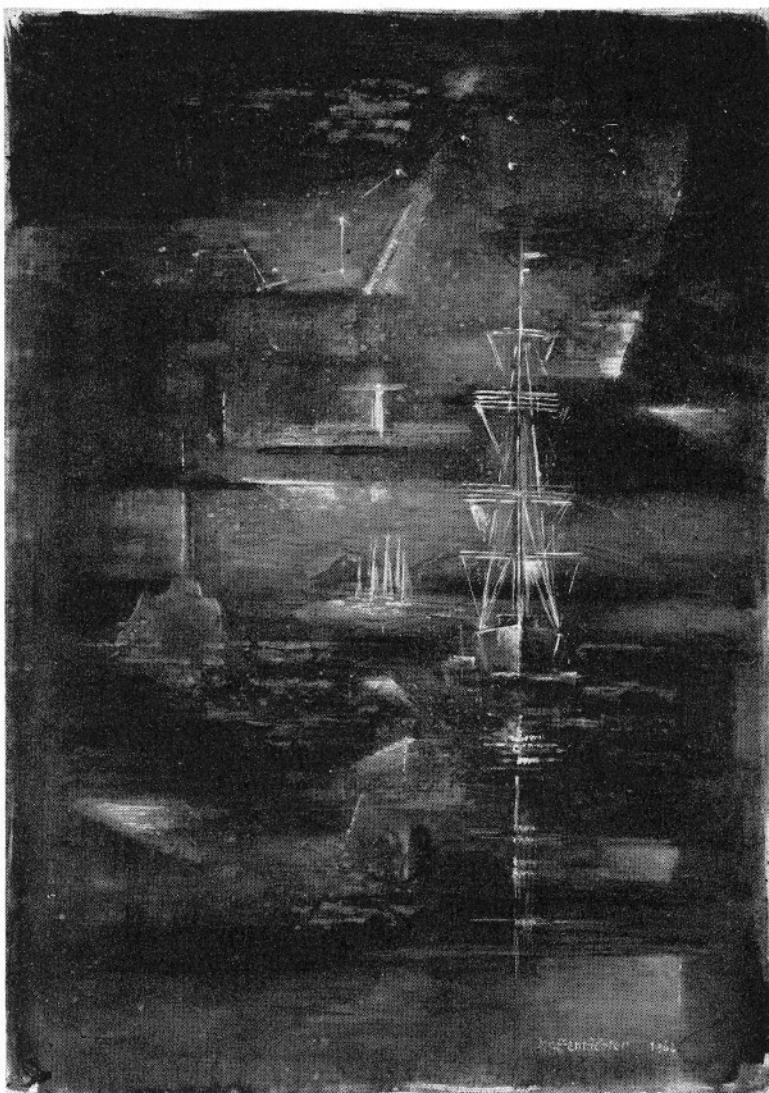
Als „ein Wagnis, das gewagt werden muß“ bezeichnete Senator Heinrich Landahl den Meißnertag 1963, der weder Fest sein noch bloßer Erinnerung dienen wolle, ein Wagnis, weil die zurück-

einen weiten Bogen zu unserer Epoche der industriellen Revolution als einer Welt, der das Leben aus Konflikten aufgegeben sei. Im Protest sah Landahl den Anfang des Engagements an der Auf-

unserer widerspruchsvollen Zeit.

In ebenso herzlichen wie persönlichen Worten bekannte sich der Rektor der Universität Göttingen, Professor Dr. Scheibe, zu den Söhnen der Jugendbewegung und sprach in Sonderheit die enge Verflechtung an, die zwischen dieser Hochschule und der Jugendbewegung schon in frühester Zeit und in vielen Verästelungen aufweisbar sei. Im Auftrag der Landesregierung sagte Staatssekretär Miehe ein Grußwort.

Für wichtiger als die Achtung vor den Träumen der Jugend hielt Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier in einer schriftlich übermittelten Grußadresse die innere Orientierung auf das Wesentliche hin, zu welcher die Jugendbewegung stets hinzuführen wußte. Zwar sei nicht alles gereift, was einmal schön und hoffnungsvoll geblüht habe, doch bedürfe gerade unsere Zeit, in der sich die Jugend weithin zu anderen Lebensformen bekenne, erst recht des Mutes zu eigener Verantwortung und innerer Wahrhaftigkeit zur Bewältigung unserer Epoche und ihrer Aufgaben. Schon diesseits des Eisernen Vorhangs erweise sich solches Bemühen als gar nicht einfach, jenseits der Grenze sei es gar lebensgefährlich.



Hans Haffenrichter: Schiffe und Felsen

1913 am Samstagvormittag einen ersten Höhepunkt. Weit über 1000 Angehörige vornehmlich der frühen Jugendbewegung nahmen bewegt Anteil an einer Feier, welcher der Niedersächsische Singkreis und das Jugend-Sinfonieorchester Hannover einen stilvollen Rahmen gaben.

liegenden fünf Jahrzehnte keinen Augenblick lang aus dem Gedächtnis verdrängt werden dürften. Über vier Generationen hinweg, von den vor dem ersten Weltkrieg liegenden Anfängen über die Zeit der Weimarer Republik und des Dritten Reiches spannte der Sprecher

gabe, die Gegenwart in ihrer ganzen Härte zu erkennen, worin zugleich die einzige Möglichkeit liege, diese Welt zu bestehen. Trotz vieler Um- und Irrwege habe die Jugendbewegung ihren guten Sinn gehabt, und sie werde ihn sich auch ferner bewahren inmitten

In eine erwartungsfrohe Atmosphäre hinein sprach der hochbetagte Bischof D. Wilhelm Stählin seine in bewundernswert klarer Konzeption abgefaßte, ebenso originelle wie richtungweisende Festrede, die — immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen — von allen Anwesenden als ein besonderes Geschenk dieser Stunde empfunden wurde. Die Feier klang mit dem gemeinsam intonierten Lied von Johann Sebastian Bach „Unsere Saat, die wir gesät“ aus. hafp



Foto: Manfred Zahnlecker

Die Schlußkundgebung

Mit einer gemeinsamen Kundgebung der Angehörigen der ehemaligen Jugendbewegung und der heutigen Bündischen Jugend auf dem Hohen Meißner klang der Meißner Tag 1963 aus. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich rund 5000 Teilnehmer, darunter über 3000 Mädchen und Jungen aus den heutigen Bünden zusammengefunden. Vom Versammlungsfeld hatte man einen weiten Blick auf das herbstlich gefärbte hessische Bergland und auf das eindrucksvolle Zeltlager der beteiligten 37 Bünde. In einem weiten, von den Fahnen und Wimpeln der Gruppen umsäumten Halbrund um das Podium hatten die Teilnehmer sich nieder gelassen.

Drei Sprecher gaben der Versammlung das Gepräge: der Vorsitzende des Hauptausschusses für die Vorbereitung des Meißnertages, Dr. Karl Vogt, mit einer eindrucksvollen Begrüßung und würdigen Totenehrung, der Lektor der jungen Bünde, Alex-

ander Gruber, und der Berliner Theologieprofessor Dr. Helmut Gollwitzer. Dr. Vogt gedachte besonders der Freunde jenseits des Eisernen Vorhangs, die — wie viele Briefe und Grußworte bewiesen — gerne am Meißner Tag teilgenommen hätten. Er bat die Anwesenden, es nicht bei einem bloßen Gedenken zu belassen, sondern die abwesenden Freunde durch das eigene Verhalten und künftige Handeln in die große Gemeinschaft mit einzubeziehen. Alexander Gruber betonte die gemeinsame Erkenntnis der Jungen Bünde, daß eine freie Jugendarbeit nur in einem demokratischen Rechtsstaat möglich sei, und versicherte noch einmal deren Bereitschaft, für diesen demokratischen Staat geschlossen einzutreten. Zuvor hatte der hessische Jugendminister Hans Hemmert, der in Vertretung des Ministerpräsidenten Dr. Zinn ein Grußwort an die Versammelten richtete, zum Ausdruck gebracht, daß der Staat mit

großer Genugtuung das Gelöbnis der Jugend vernommen habe und es als Grundlage künftiger Zusammenarbeit betrachte. Professor Gollwitzers temperamentvoll und nonkonformistisch vorgetragene Festrede gipfelte in der Feststellung, daß der von der Jugendbewegung allerzeit angestrebte ganze Mensch nur dort Raum finde und sich voll entfalten könne, wo unbedingte Toleranz gegenüber dem Andersdenkenden geübt und gelebt werde.

Als Vertreter der beteiligten Generationen und

Gruppensprachen Dr. med. Knud Ahlborn, der der Jugendbewegung von Anfang an angehört hat, vor fünfzig Jahren auf dem Freideutschen Jugendtag die Feuerrede hielt und zusammen mit zwei Freunden die Worte für die Meißnerformel fand, der Vertreter des Österreichischen Wandervogels, Professor Dr. Karl Thums, und der ehemalige Bündesführer des Jung-Wandervogels, Willie Jahn, der schon vor fünfzig Jahren auf dem ersten Meißner Tag gesprochen hatte. Werner Kindt

Skizzen

Der Meißner Tag 63, der alt und jung auf die Beine brachte, hatte einen besonders weit gereisten Gast: den dem Bund Deutscher Pfadfinder verbundenen Dr. Fritjof Korn, Leiter des Goethe-Instituts auf Cypern. Eigens zum Meißner Tag war er mit dem Flugzeug nach Deutschland gekommen, von den Organisatoren des Lagers mit dem Auto abgeholt und die letzte Strecke vom Flughafen zum Meißner gebracht worden.

Vor, während und nach dem Meißnergeschehen gab es viel bedrücktes Papier. Einige bündische Publikationen hatten die dem Meißner Tag zugesetzte Besinnung auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schon vorweggenommen, auf dem Lager selbst erschien HOME, das sich satirisch gebende „Heimatblatt“, wobei freilich lange nicht alles Geist war, was der geschäftstüchtige BDJ in klingende Münze umsetzte. Viel Ärger gab's mit den Beratern nach dem Treffen, wo die Grenzen des Sachlichen bisweilen ohne Zagen überschritten wurden. „Christ und Welt“ hat mit den pamphletistischen Zeilen hier bei weitem den Vogel abgeschossen — nachzulesen in der Nummer vom 18. Oktober 63 — so daß sich Horst Schweitzer veranlaßt sah,

in einer (weitestgehend) unveröffentlichten Leserzuschrift von einem „Rufmord an der Bündischen Jugend“ zu sprechen.

* Hart ging es auf den Pressekonferenzen her: f.k.k.- und reformjugend wurden häufig genug attackiert, wie man auch nicht versäumte, das Teilnehmerfeld sorgfältig nach extremistischen Gruppierungen abzuleuchten. Bleib man endlich an der „Gefährtenschaft“ hängen, deren Sprecher die Presse vergeblich von ihrer demokratischen Grundhaltung zu überzeugen suchten. Wurde hernach folgende boshafte angebliche Begebenheit im Lager zum besten gegeben: Fragt ein Journalist einen Bündischen: „Gehören Sie zur Gefährtenschaft?“ Fragt der Bündische zurück: „Wollen Sie mich etwa beleidigen?“

* Als das Lager seinen offiziellen Abschluß gefunden hatte, trafen sich die Bündesführer in der nahen Hütte des BDP. Physisch so ziemlich am Ende, widersetzen sich die Fürsten der Bünde allen spontanen Reaktionen. Ein Wochenendgespräch im Januar 64 auf dem Ludwigstein wird erweisen müssen, inwieweit sich die Plattform zu gemeinsamem Tun während des Meißnerlagers verbreitert hat.